

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-338064](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338064)

Walde die große Schlappe ausgewegt, die römischen Legionen unter Varus wiederum von den Deutschen total geschlagen und vernichtet.

Hin und her schwankte in der Folge das Kriegsglück unserer Altvordern. Römische Unsitte zeitigten sogar mit der Zeit bei manchen dieser von Haus aus treuherzigen, biederen Menschen später den Verrath am Vaterlande und es ereignete sich die Schande, daß deutsche Fürsten, deutsche Männer und deutsche Stämme zusammen mit den Römern gegen Deutsche kämpften. Heute noch zeugen die Ruinen römischer Baukunst auf deutschem Boden von der Herrschaft der Fremden und damit von dem Hauptfehler unserer Nation, der Uneinigheit. Darum, ihr Deutschen der Neuzeit, freut euch der neuerrungenen Einheit und pflegt das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter euren Stämmen. Seit einig, einig, einig! Bedenket, daß ihr alle, alle Germanen seid, die Abkömmlinge jener Helden gestalten, von denen heute die Rede war.

Die Pfeife des Pfarrers war ausgegangen und ein Blick auf die Uhr mochte ihm zeigen, daß es inzwischen schon spät geworden war.

»Ich denke, wir lassen es damit für heute genug sein!« sprach der Erzähler, indem er sich erhob, zu seinen Zuhörern. »Will's Gott, kommen wir noch öfter so wie heute zusammen und dann will ich euch

noch Manches von den großen Kämpfen erzählen, welche in späteren Zeiten die Germanen mit den Römern zu bestehen hatten. Ihr werdet dann erkennen müssen, wie unbezwinglich stets unsere Altvordern waren, so lange sie fest zusammengehalten haben, wie aber all ihre Urkraft und ihr Heldenmuth gegen den Feind nicht ausreichte, wenn die den Deutschen leider angeborene Sonderbündelei unter den verschiedenartigen deutschen Stämmen platzgriff.

Und nun gut Nacht!

Sie aber gestatten mir noch eine Frage, Herr Besserer: Haben ja während meines Vortrags so fleißig Notizen in Ihr Taschenbuch gemacht. Werden doch nichts aus der Schule plaudern wollen?« He?

»Doch, doch, Herr Pfarrer! Es wäre ja jammer schade, wenn die heute hier gehörten Worte nur unter uns Wenigen ihre Wirkung äußern sollten. Nein, jeder Deutsche, zumal die Jugend auf dem Lande, muß mehr mit seiner Urgeschichte vertraut gemacht werden, damit er weiß und fühlt, was er ist, wohin er gehört und was er zu thun hat. Ich kann Ihnen nicht helfen, Herr Pfarrer, aber sie müssen's mir schon gestatten, Alles, was Sie uns da so schön erzählt haben, es kommt in den Kalender. Und auch an Ihrem Versprechen, das Begonnene fortsetzen zu wollen, halte ich fest. Also, ein andermal weiter im Text!«

Der Wanderlehrer Besserer auf seinem Dienstweg.

Flurpolizei.

Budlig ist die Straße. Fernab liegt sie nach überwundenem Anstieg durch den Wald vom Verkehr der großen Welt; einsam wird es dem Wanderer zu Muth. Einige Buben, die barfuß daherschleudern, ein Ochsengepann, welches im Schneidenschritt den leeren Leiterwagen, von einem Bauernknecht geleitet, heimwärts zieht, ein Hausfuxer und der Wanderlehrer Besserer bilden so ziemlich den ganzen Verkehr während der zwei und ein halb Stunden, die er an einem ausnahmsweise klaren Altweibersommer-Abend von Ettlingen nach Völkersbach zu gehen hat. Er schreitet rasch fürbaß, denn die Gegend ist ihm ja bekannt. Da noch ein Schritt — o, halt nicht so rasch! Bald hätte er einen sonderbaren Käfer zertreten.

Ungefähr zwei Centimeter lang und entsprechend breit, um nicht eben für plump zu gelten, die Flügeldecken schwarz, mit zwei orangefarbenen Binden, kriecht es eilig über den Pfad und hastet dem Straßengraben zu. Das Kerbthier, welches so mit knapper Noth der Stiefelsohle des Wanderlehrers entronnen, ist der gemeine Todtengräber (*Necrophorus vespillo*). Der Wanderlehrer folgt dem Burschen und nach wenigen Augenblicken sieht er, wie jener bei der Leiche einer Feld-

maus angelangt ist. Dort sind schon 4 Kerse seiner Gattung anwesend, offenbar damit beschäftigt, die Größe des Mauskadavers abzumessen und die Bodenbeschaffenheit zu prüfen. Letztere scheint für ihre Absicht günstig zu sein. Die Käfer schieben sich in angemessener Entfernung von einander unter die Leiche und nun beginnt ein seltsames Treiben, eine sieberhafte Thätigkeit. Mit den Beinen scharren sie, — je lockerer der Boden, um so rascher — die Erde unter sich weg nach hinten. Bald erhebt sich rings um die Feldmausleiche, die vermöge ihrer eigenen Schwere im aufgelockerten Boden allmählig versinkt, ein förmlicher Wall; keine halbe Stunde ist vergangen und dort, wo früher ein verwesender stinkender Leichnam seine giftigen Miasmen in die Luft hauchte, verwahrt nun schützendes Erdreich den Kadaver.

Die von diesen äußerst nützlichen Käfern begrabenen Thierleichen dienen ihnen nicht unmittelbar zur Nahrung, sondern als Brutstätten für ihre Eier, und werden erst durch die ungefähr 14 Tage nachher aus dem Ei schlüpfenden Larven benagt und gewissenhaft skelettiert.

Größere Käfer werden von den Naskäfern, zu welcher Familie dieser »Todtengräber« gehört, nicht erst begraben, sondern durch successives Auffressen unschädlich gemacht.

Während sich unser Wanderlehrer in Betrachtungen

der sanitätspolizeilichen Wirksamkeit dieser Thierchen vertieft, ist es Abend geworden.

Die Sonne ist am Untergehen, die Dämmerung bricht herein. Da huscht es geisterhaft durch die Luft, bald hierhin, bald dorthin im Zickzack, bald im spitzen, bald im stumpfen Winkel, jetzt wieder in einem weiten Bogen vorwärts, plötzlich zurück — man könnte verrückt werden, wollte man System in diese Flugbewegungen zu bringen versuchen.

Fledermäuse sind es! O wie sind sie verkannt, diese Wohlthäter der Menschheit, diese harmlosen, ängstlichen Thierchen, welche um ihrer abenteuerlichen Gestalt willen von dummen abergläubischen Leuten mißachtet, ja verfolgt, gemartert und gleich den mäusevertilgenden Nachtenten getödtet und ans Scheuernthor genagelt werden, damit — keine Her' beikann!

Nichtig! Da haben sie eine gefangen, die Lausbuben, nach welcher sie vorher mit dem Aufwand bewunderungswürdigster Geschicklichkeit mit den Klappen geworfen hatten. »Thörichte Knaben! Wißt ihr nicht, daß ihr mit jeder Fledermaus, die ihr tödtet, einen ganzen großen Korb voll Aepfel oder Trauben verwüßt? Die schädlichen Insecten fräßen euch die Blätter und Blüthen von den Obstbäumen, die Scheine vom Rebstock, wenn die Fledermäuse nicht wären! Die Fledermäuse nähren sich ausschließlich von jenen mottenartigen Nachtschmetterlingen, deren Raupen als Heu- und Sauerwurm den Reben und als Froßspanner u. dgl. den Obstbäumen oft so schädlich sind; auch Maikäfer, Mücken, Nachtschnaken und anderes dergleichen Gethier, das oft so lästig wird, oder unserer Landwirthschaft einen unberechenbaren Schaden durch Eierlegen und später durch Abfressen der Fruchtknoten und Blüthen zufügt, ist die ausschließliche Nahrung der Fledermäuse. Und der Hunger der Fledermäuse, er ist außerordentlich! Die größeren Gattungen fressen ja bequem ein Duzend Maikäfer, die kleinsten ein Schock Fliegen oder Motten, ohne gesättigt zu sein.

Führet Buch.

Wieder, wie alle Jahre, bringt „Der Landwirth“ seine Tabellen, damit auch dem kleinsten Bauersmann gezeigt und Gelegenheit gegeben werde, wie er seine Aufschreibungen machen soll und kann. Der Ausschuß des landw. Versicherungsverbands Baden im Anschluß an die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft hat im Jahr 1887 ein Preisauschreiben im Landw. Wochenblatt erlassen, wonach derjenige Landwirth mit 50 M. prämiirt wird, welcher die beste ordnungsmäßige Buchführung einzuliefern im Stande ist.

Dieses Preisauschreiben soll, wie bekannt gegeben wurde, auch für das Jahr 1888 gelten. Vielleicht wird es noch auf eine Reihe weiterer Jahre fortgesetzt. Jedenfalls ist es wissenswerth zu hören, welche Erfahrungen bei der Sache die ersten Preisträger gemacht haben.

Dieselben waren, wie im Landw. Wochenblatt mitgetheilt wird, von der geringen Mühe der erforderlichen Arbeit so überrascht und fanden für ihren Wirthschaftsbetrieb dabei so viel Neues und Bemerkens-

Je lebhafter ihre Bewegung ist, um so mehr Nahrung bedürfen sie, und aus diesem Grunde sind sie für uns so nützliche Thiere, welche die größtmögliche Schomung verdienen. In ihnen haben wir eine Flurpolizei, wie man sie besser und gründlicher nicht wünschen kann. Und ihr einfältige Buben wollt diesen Wohlthätern der Menschheit ans Leben gehen?! Gleich laßt ihr das Thierchen wieder fliegen, oder der Besserer zeigt euch, wie sein Ziegenhainer schmeckt!

»D d'Fledermäus', die kenne mer!« gibt der frechste von den Buben zur Antwort, läßt aber doch mit einem respektvollen Blick auf den erhobenen Stock des Wanderlehrers das gefangene Thierchen frei, das sich nun blitzschnell, seiner wiedererlangten Freiheit froh, in die laue Abendluft erhebt und wie ein Pfeil davonschießt.

»Das sind wüste Viecher!« meint der Junge: »Im Rauchfang hänge se, d'Füß obe, d'Köpf unte und freße der Mutter d'Wurst und den Speck weg. Wenn se ei'm in's Haar komme, gehe alle Haar 'raus und es gibt 'n Grind. Unser Knecht, den Michel hat emol eine im Schlaf bisse. Wenn er net usg'wacht wär, hätt' sie ihm alles Blut aus dem Leib zoge!«

»So? hat er sie erwischt?«

»Das net, aber zum Stallfenster hat er se 'naus-fliege sehe!«

»O ihr — — Hört, Kinder, ihr seid doch noch bligdumm! Geht heim, schämt euch! Wenn ihr aber morgen zur Schule kommt, da laßt euch einmal von eurem Herrn Lehrer von den Fledermäusen erzählen, wie auch noch von manchem andern nützlichen Thier, das ihr in eurem Unverstand verfolgt, während es doch vom lieben Gott zum Nutzen der Menschheit, weil zum Ausgleich im großen Haushalt der Natur, erschaffen worden ist.«

Verdutzt schleichen die Buben um die Ecke, der Wanderlehrer aber hält Einzug im Dorfe und sucht, daß er im »Hirschen« ein Nachtquartier bekomme.

werthes, daß sie jetzt, auch ohne die Aussicht auf einen Geldpreis, die begonnene Arbeit fortzusetzen fest entschlossen sind.

Es wurde gewünscht, daß aus den besten der Preisarbeiten die Einträge eines Monats im Kassenbuch, sodann eine Jahreszusammenstellung und endlich die Vermögensaufnahme (das Inventar) im diesjährigen Kalender abgedruckt würden, damit daran Jeder ein Beispiel nehmen könne, wie die Sache gemacht werden muß.

Wir kommen diesem Wunsche nach und lassen nebstdem noch so viele leere Tabellen für Einträge frei, daß bei kleinen Gutswirthschaften der Kalender zur Buchführung ausreicht.

Geht daran! Ihr werdet sehen, wie leicht das scheinbar Schwere sich ausführen läßt. Also aufgeschrieben, was ihr das Jahr über einnehmet und ausgibt und dann am Ende zusammengestellt. Zuletzt auch das Inventar gemacht, dann werden euch über gar Manches die Augen aufgehen und Ordnung in allen Theilen wird Einkehr halten. **Führet Buch!**
Sch.